

## Französische Frühlingshoffnungen.

Die Pause in der Parlamentstagung wird zu tiefsinnigen Betrachtungen über das Vergangene und zum Hinaus-schmettern neuer Triumphansaren für die Zukunft verwandt. Frankreich lebt weiter von den Märchen, die ihm die offiziöse Scheherazade vorerzählt. Das Frankreich von 1916 gleicht ganz und gar dem Frankreich des Winters 1870/71, und dies Frankreich war verkörpert in dem Oberst Jouve der Daudetschen Geschichte. Der Oberst Jouve — ein „vieux de la vieille“ — hat sich bei Kriegsausbruch eine Wohnung in den Champs-Élysées gemietet, um den siegreichen Einzug der französischen Truppen in allem Behagen anschauen und genießen zu können. Bei der Nachricht von der ersten französischen Niederlage wird er vom Schlage gerührt und von nun an wagt ihm seine Umgebung nicht mehr, die Wahrheit über den Kriegsverlauf zu sagen, man berichtet ihm nur noch vom unaufhaltsamen Siegeszug der Rothosen mitten ins deutsche Land hinein. Schließlich hört der Alte vom Einzug der Truppen sprechen und glaubt natürlich an die Heimkehr der jubelnden französischen Eroberer. Er quillt seinen gebrechlichen Körper in die alte Prunkuniform, um vom Balkon herab die neue Gloire Frankreichs zu grüßen — da sprengen unten preußische Mänen vorbei! Der Alte schreit auf und bricht tot zusammen. Wenn Frankreich diesmal unter den Folgen der gewissenlosen Politik seiner Advokaten und Kriegsspekulanten zusammenbricht, wird das wieder nicht ohne Rückwirkungen auf seinen Verfassungsbau abgehen. Aber das ist ja nicht unsere Sache. Wer betrogen sein will, dem ist eben nicht zu helfen. Die Deputierten haben unter Hymnen auf den nun bald errungenen „succès final“ Paris verlassen. Unter welchem Leitmotiv werden sie wieder zusammenkommen?

In voriger Woche feierte man den „Sieg“ von Verdun und den von Trapezunt. Die bekannte Presseagentur Fournier verbreitete überall in Frankreich die Freudenbotschaft von entsetzlichen Straßenschlachten am Berliner Reichstagsgebäude. Mehr als 200 Tote und zahllose Verwundete! Die „Boches“ schlachten sich untereinander ab — das Ende Germaniens ist da! Liebknecht, Haase, Rühle als Triumvirn der neuen deutschen Republik unterzeichnen den Frieden, der den Rest des ehemaligen Bismarckreiches — unter französischer Aufsicht — zwischen Elbe und Oder, zwischen Prenzlau und Rottbus bestehen läßt. Berlin wird behandelt wie einst Lyon in der großen Revolution: „Berlin bekriegt die Freiheit (d. h. den Bierverband), Berlin ist nicht mehr.“ Wenn einmal Berlin dem Erdboden gleich gemacht ist, können Bernau und Köpenick sich um die Ehre streiten, Hauptstadt des früheren Deutschland zu werden.

Die heutigen Franzosen kann man — bei aller Hochachtung vor ihrer kriegerischen Tüchtigkeit — politisch nur ernst nehmen in derselben Weise, wie man sich den Anschein gibt, die Narheiten von unglücklichen Geisteskranken ernst zu nehmen. Die Landung der paar tausend Russen hat die Tartarins noch verrückter gemacht, als sie schon waren. Aus den paar tausend wurden binnen wenigen Stunden 200 000 bis 300 000, und am nächsten Morgen waren es schon eine Million! Die Elyséediktatoren ließen zuerst den „Mann in der Strafe“ seinen Freudenrausch austoben und dann verkündeten sie, daß es sich nicht um eine militärische, sondern um eine moralische Stärkung Frankreichs und des Entente-Einheitsgedankens handele. A la bonne heure! Wenn ein paar Regimenter zarische Freiheitskämpfer und Läuferzüchter den gesunkenen Mut der parfümierten Republik heben helfen müssen, dann ist es allerdings weit gekommen mit unserer Nachbarin. Ein neuer Triumph folgte sogleich: die Engländer haben ihre Front um ganze zehn Kilometer ausgedehnt — die Franzosen also um ebensoviel entlastet. Was sagt man zu solcher Selbstlosigkeit britischer Bundesfreundschaft? Nun werden auch die Humbert, Hervé, Clemenceau, Béranger, Capus und andere Nörgler verstummen müssen, die das berühmte angelsächsische Phlegma in allen militärischen Angelegenheiten auf die Dauer etwas befremdlich fanden. Und dann: in London fängt man an, sich ganz ernstlich mit dem Gedanken einer wirklichen allgemeinen Kriegsdienstpflicht zu beschäftigen. Welch' ein riesenhafter Fortschritt!

Kaum hat man sich über diese wonnevollste Neuigkeit beruhigt, hört man von einem weltgeschichtlichen Ereignis, das alles bisher Dagewesene und Geahnte weit hinter sich läßt: „Deutschland sieht sich urplötzlich der einzigen Macht